Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus Vermischte Beobachtungen

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1787

Von einer Magenschwäche mit einigen andern von Blähungen herrührenden Zufällen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9619

Visual Library

Von einer Magenschwäche mit einigen andern von Blähungen herrührenden Zufällen.

Ein Mann von sehr guter körperlichen Beschaffenheit, auch übrigens sehr gesund, klagte über einen heftigen Schmerz in der Magengegend und den Weichen. Diese waren sehr geschwollen, auch gesellte sich ein beschwerliches und keichendes Athmen hinzu, welches dermaaßen zunahm, daß er ohne Gefahr zu ersticken nicht liegen konnte. Mit dem Abgang von Blähungen nahm er einige Erleichterung wahr. Saß er aufrecht oder machte sich viele Bewegung, so war er ganz frey. Der Anfang jeder Bewegung aber, so wie die Mitternacht, und der Genuß blähender und schwer zu verdauender Speisen vermehrten die Zufälle.

Zuerst gab ich ihm einen mit Wasser und Wein bereiteten Rhabarber-Aufgus. Zum Thee verordnete ich die Pommeranzen-Blätter. In der Mitte der Verdauungszeit, und früh bey nüchternem Magen ließ ich ihm ein Pulver aus Annis, Kümmel, Fenchel, Pommeranzen-Blättern, getrockneten Zitronenschaalen, Zimmt, Rosenzucker zu einigen Theelöffeln auf Zwieback, der in Wein getaucht worden, nehmen. Den Unterleib mußte er sorgfältig vor Verkältung schüz-

schützen, da solche eine häufige Ursach der Windkolik und Leibschmerzen ist. In dieser Absicht ließ ich ihm einen aus Baumwolle verfertigten Gürtel tragen. So einfach diese Behandlungsart auch seyn mag, so war ich dennoch so glücklich, mehrere ähnliche Kranke auf gleiche Art zu heilen. Die Diät die ich obigen Kranken vorschrieb, und die sorgfältig befolgt werden muß, wenn die Mittel anders würksam seyn sollen, war folgende. Die genossenen Speisen mußten leicht zu verdauen seyn, keine Blähungen noch Verstopfungen veranlassen, und selbst von diesen Nahrungsmitteln nur jedesmahl wenig. Vorzüglich aber mußten die Abendmahlzeiten sehr gemäßigt seyn. Den Leib ließ ich den Kranken täglich mit wollenen Lappen reiben. Vor der Mahlzeit oder nach geschehener Verdauung verordnete ich ihm das Reiten. Die genaue und richtige Befolgung dieser Vorschriften befreyeten den Patienten von einem Uebel, womit er sich Jahre lang gequält, und unzählige Mittel fruchtlos versucht hatte.

Von einem Steckfluß dessen Ursache im Kehlkopf lag.

Man verwechselt in der täglichen Praxis sehr oft andere Uebel mit dieser Krankheit. Gewöhnlich versteht man unter einem Steckfluß, jedes plözlich schwehr gewordene Athmen das eine Erstickung drohet. Es ist hier der Ort nicht, gemeine Vorurtheile und ausgedachte Hypothesen zu rügen. Ich will hier nur aus verschiedenen Beyspielen eins auslesen, um zu beweisen, daß die Ursache des Steckflußes manchmahl blos in einem zachen Schleim der in Kehlkopf stockt, liegen könne, ohne daß die Lungen oder Luftröhre auf irgend einer Art für sich angegriffen wären. Blos das verhinderte Einziehen einer hinlänglichen Menge Luft in die Lungen, ist in diesem Fall die Ursache des erschwerten Othemholens. — Ich wurde zu einem Greise gerufen, dem ein plözlich unterdrucktes Athmen in die gröste Angst versezt hatte. Er fühlte im Kehlkopf mehr einen beschwerlichen Druck als Schmerz, der ihn zu einem beständigen heftigen Husten zwang, wodurch aber nur wenig heraufgebracht wurde. Aus dem Bericht des Kranken selbst, den ein Anatomiker nicht besser hätte geben können, konnte ich leicht schließen, daß dieser Steckfluß eigentlich eine Krankheit des Kehlkopfs sey, daß die Furcht des Erstickens, der Husten der Auswurf einer zachen Materie

und